



Im IFK findet jeder seinen Platz.

Schutzkonzept

Stand Januar 2023

Ifk e.V.

Wallenrodstr. 6

91126 Schwabach

Inhaltsverzeichnis Schutzkonzept

1. Menschenbild	4
2. Gesetzliche Rahmenbedingungen	4
3. Grenzverletzendes Verhalten	4
4. Anforderungen an und Prävention von Führungskräften und Fachpersonal	6
4.1 Folgende Nachweise sind bei Einstellung neuer Mitarbeiter zu erbringen	6
4.2 Verhaltenskodex.....	6
4.3 Qualifizierung des Fachpersonals in punkto Sexualpädagogik	6
4.4 Maßnahmen der Prävention	7
5. Handlungskonzept.....	7
6. Prävention der Kinder und Jugendlichen	8
6.1 Angemessene Aufklärung.....	9
6.2 Regeln für sexuelle Aktivitäten.....	9
7. Eingreifen in akuten Fällen	10
7.1 Missbrauch von Mitarbeitern an Kindern	10
7.2 Angriff auf Mitarbeiter	10
Resümee	11

Schutz
von
Kindern
und
Jugendlichen

→ Heilpädagogisches Kleinstheim

→ Soziale Gruppenarbeit

→ Mobile Hilfen

Entwicklung eines Schutzkonzepts

für Mitarbeiter und Klienten des Kleinstheimes, der Mobilen Dienste und der Sozialen Gruppenarbeit der Initiative für familienähnliche Kleinstheime e.V. Schwabach

Das vorliegende Schutzkonzept versteht sich als Ergänzung unserer bestehenden Konzeptionen was dazu führt, dass wir bei thematischen Überschneidungen auf einzelne Punkte in den Konzeptionen verweisen.

1. Menschenbild

Unser berufliches Handeln orientiert sich an den Grundsätzen von Carl Rogers basierend auf Kongruenz, Respekt und Empathie. Wir lehnen jegliche Form von psychischer, physischer und sexualisierter Gewalt ab. Jeder Mensch ist in seiner Würde zu schützen. Sein Recht auf physischer und psychischer Unversehrtheit ist zu achten und seine sexuelle Integrität muss akzeptiert werden.

2. Gesetzliche Rahmenbedingungen

Die rechtlichen Rahmenbedingungen basieren auf dem Grundgesetz, der UN-Kinderrechtskonvention, der Gefährdungseinschätzung durch eine insofern erfahrene Fachkraft nach § 8a SGB VIII und den UNICEF Kinderrechten und den damit verbundenem Kinderwohl. Auf Grundlage nach § 8a SGB VIII ist eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen, die einzelnen Handlungsschritte sind dem Leitfaden zur Meldung besonderer Vorkommnisse in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe zu entnehmen. Als Einrichtung sind wir dazu verpflichtet § 45 Absatz 2 Nummer 4 SGB VIII „zur Sicherung der Rechte und des Wohls von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung die Entwicklung, Anwendung und Überprüfung eines Konzepts zum Schutz vor Gewalt, geeignete Verfahren der Selbstvertretung und Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten innerhalb und außerhalb der Einrichtung“ zu gewährleisten.

3. Grenzverletzendes Verhalten

Grenzverletzendes Verhalten kann sich in unterschiedlichsten Varianten darstellen.

- Kinder und Jugendliche verletzen Grenzen der Mitarbeiter
- Kinder und Jugendliche verletzen die Grenzen anderer Kinder und Jugendlichen
- Mitarbeiter verletzen die Grenzen der Kinder und Jugendlichen

Hinzukommend können wir Grenzverletzungen in drei Kategorien unterteilen.

1. Grenzverletzung (unabsichtliche Grenzverletzung)
Grenzverletzungen können nicht vermieden werden, da die Grenzen der Menschen verschieden sind. In der Konsequenz sind eine Entschuldigung und eine Verhaltensänderung ausreichend.
2. Übergriff (gezielte Grenzverletzung)
Übergriffe sind nicht versehentlich und werden trotz Abwehrreaktion vorgenommen. Diese müssen dienstrechtlich geahndet werden.
3. Strafrechtlich relevante Tat (vorsätzliche Grenzverletzung)
Dies ist eine absichtliche Grenzverletzung und kommt zur Anzeige.

Im Allgemeinen können Grenzverletzungen durch folgende Signale sichtbar werden.

- Diffuse Ängste von Klienten
- Bestimmte Orte, Menschen und Situationen werden gemieden
- Regressives Verhalten von Klienten
- Oppositionelle Verhaltensweisen von Klienten
- Äußere Erscheinung wie blaue Flecken, Abschürfungen, Knochenbrüche usw.

Im beruflichen Alltag erscheint uns die Ampel stationärer Jugendhilfeeinrichtungen des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes¹ als sinnvolles Modell um grenzverletzendes Verhalten genauer zu definieren

<p>Rote Ampel =</p> <p>dieses Verhalten ist immer falsch und dafür können Betreuer und Betreuerinnen angezeigt und bestraft werden</p>	<p>Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Schutz und Sicherheit!</p> <ul style="list-style-type: none"> ➔ Schlagen ➔ Einsperren ➔ Sexuell missbrauchen oder belästigen ➔ Intimbereich berühren ➔ Angst einjagen und bedrohen ➔ Quälen aus Spaß ➔ Mit Jugendlichen sexuell Kontakt haben ➔ Fotos von Kindern ins Internet stellen ➔ Vergewaltigen ➔ Misshandeln ➔ Klauen ➔ Stauchen
<p>Gelbe Ampel =</p> <p>dieses Verhalten ist pädagogisch kritisch und für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen nicht förderlich</p>	<p>Kinder und Jugendliche haben ein Recht, sich zu wehren und Klärung zu fordern!</p> <ul style="list-style-type: none"> ➔ Keine Regeln festlegen ➔ Befehlen, rumkommandieren ➔ Durchdrehen ➔ Nicht ausreden lassen ➔ Ausdrücke sagen ➔ Kinder beleidigen ➔ Sich immer für etwas besseres halten ➔ Unsicheres Handeln ➔ Unzuverlässig sein ➔ Was Böses wünschen ➔ Wut an Kindern auslassen ➔ Unverschämt werden ➔ Verantwortungslos sein ➔ Weitermachen, wenn ein Kind „Stopp“ sagt ➔ Bedürfnisse von Kindern ignorieren
<p>Grüne Ampel =</p> <p>dieses Verhalten ist pädagogisch richtig, gefällt aber Kindern und Jugendlichen nicht immer</p>	<p>Kinder und Jugendliche haben ein Recht, Erklärungen zu bekommen und ihre Meinung zu äußern!</p> <ul style="list-style-type: none"> ➔ Kindern das Rauchen verbieten ➔ Schulranzen ausleeren, um gemeinsam Ordnung zu schaffen ➔ Über Kinder reden ➔ Bei der Lernzeit Musikhören verbieten ➔ Schimpfen ➔ Kinder zum Schulbesuch drängen ➔ Jugendliche auffordern, aufzuräumen ➔ Was mit den Eltern ausmachen und die Kinder darüber informieren ➔ Bestimmen, sich an die Regeln zu halten ➔ Verbieten, anderen zu schaden

¹Arbeitshilfe. Kinder- und Jugendschutz in Einrichtungen. Online unter: https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/doc/kinder-und-jugendschutz-in-einrichtungen-2016_web.pdf

und um die Gefährdungseinschätzung entsprechend vornehmen zu können. Zentral bezieht sich die Ampel auf das Fachpersonal der Einrichtung. Jedoch verwenden wir die Ampel auch dazu grenzüberschreitendes Verhalten der Klienten untereinander einzuordnen. So gewährleisten wir den Schutz der Klienten und des Fachpersonals.

4. Anforderungen an und Prävention von Führungskräften und Fachpersonal

4.1 Folgende Nachweise sind bei Einstellung neuer Mitarbeiter zu erbringen

Mitarbeiter inklusive Praktikanten, Ehrenamtliche Mitarbeiter und Führungskräfte

- Impfschutz
- erweitertes Führungszeugnis
- Einwilligung zum einrichtungsinternen Schutzkonzept
- Selbstverpflichtungserklärung bezüglich des Verhaltenskodex

4.2 Verhaltenskodex

Auf Grund des gesellschaftlichen Wandels erwarten wir von unseren Mitarbeitern Flexibilität und Weltoffenheit in Bezug auf Religion, Kultur und sexueller Orientierung. Unser Verhaltenskodex beinhaltet einen partizipativen Führungsstil, eine Kommunikation, die geprägt ist von Offenheit, Authentizität und Angstfreiheit. Wir beziehen die uns anvertrauten Menschen und ihre Angehörigen in unsere Arbeit mit ein. Wir fordern Reflexionsbereitschaft im Team, Offenheit für fachliche Unterstützung von externen Stellen und konstruktiver Fehlerkultur. Wir sorgen für Transparenz in unserer Arbeit. Regelmäßige Teilnahme an Teamfortbildungen und Teamcoachings durch externe Fachkräfte zu speziellen und aktuellen Themenbereichen entsprechen unserem Selbstverständnis. Wir stärken unsere Mitarbeiter in ihrem professionellen, pädagogischen Handeln und geben ihnen dabei Orientierung und Sicherheit. Akzeptierende Haltung gegenüber Kritik von Klienten, externen Stellen und Mitarbeitern haben für uns eine zentrale Bedeutung.

4.3 Qualifizierung des Fachpersonals in punkto Sexualpädagogik

Die sexuelle Identitätsfindung ist eine zentrale Entwicklungsaufgabe von Kindern und Jugendlichen. Als Fachpersonal sind wir allen sexuellen Orientierungen gegenüber, die sich im gesetzlichen Rahmen abspielen, offen. Unser pädagogisches Ziel ist den Kindern und Jugendlichen eine selbstbewusste und kritische Haltung bezüglich verschiedener, pluralistischer Lebensmodelle zu vermitteln. Durch eine einheitliche pädagogische Haltung können wir den alltäglichen Umgang mit Fragen, Verhaltensweisen und den unterschiedlichen Entwicklungsphasen der Kinder und Jugendlichen unbefangener entgegentreten.

4.4 Maßnahmen der Prävention

Fragebögen

Wir bitten alle unsere Mitarbeiter mindestens einmal jährlich einen Fragebogen zur Prävention von körperlicher, psychischer und sexualisierter Gewalt in pädagogischen Einrichtungen (siehe Anhang Fragebogen „Version für Mitarbeiter“) zu bearbeiten. Dieser kann anonym ausgefüllt werden.

Anlassfreie Mitarbeitergespräche

Wir führen mindestens einmal im Jahr Mitarbeitergespräche durch. Dabei ist uns eine wertschätzende, positive Grundhaltung wichtig. Das Gespräch beinhaltet positive Rückmeldungen sowie eventuelle Kritikpunkte. Hierbei legen wir Wert auf eine konstruktiv-kritische Auseinandersetzung mit den Themen Leistung, Erfolg, Arbeitszufriedenheit, Themen wofür im täglichen Betrieb meist kein Platz ist. Eine Zusammenarbeit auf einer vertrauensvollen Basis ist für uns eine Grundbedingung. Eine ehrliche Reflektion ist für uns die Grundlage der Zusammenarbeit. Wir diskutieren mögliche Veränderungen und Unterstützung. Berufliche Perspektiven und persönliche Wünsche können gemeinsam entwickelt werden. Eine Zusammenfassung des Gesprächs wird von beiden Seiten unterschrieben.

Fachliteratur

Die Einrichtung bietet ihren Mitarbeitern Fachliteratur zum Thema Gewaltprävention, Umgang mit sexuellen Übergriffen und ähnlichen Themen an.

5. Handlungskonzept

1. Kollegiale Beratung

- Austausch im Team/ Supervision
- Befragung der Betroffenen
- Dokumentation
- Einrichtungsinterner psychologischer Fachdienst

2. Informationsweitergabe an

- Einrichtungsleitung
- Kinderschutzbeauftragte der Einrichtung
- Träger der Maßnahme: Fallzuständige Jugendamt und/oder Bezirk
- Amtsleitung des örtlichen zuständigen Jugendamtes
- Vormund und Ergänzungspfleger, Personensorgeberechtigte
- Heimaufsicht der Regierung Mittelfranken

Konkrete Handlungsanweisungen sind dem Kinder- und Jugendhilfeleitfaden zur Meldung besonderer Vorkommnisse der Einrichtung zu entnehmen.

3. Einbezug externe Fachkräfte

- Kinderschutzbund Nürnberg
- Jungenbüro Nürnberg
- Wildwasser Nürnberg
- Pro Familia Nürnberg
- Mudra Nürnberg
- Weißer Ring
- Etc.

6. Prävention der Kinder und Jugendlichen

Um eine erfolgreiche Prävention umzusetzen ist es wichtig eine **vertrauensvolle, transparente und ehrliche Beziehung** zu den Kindern und Jugendlichen aufzubauen und durch folgende Maßnahmen zu fördern.

Unsere Kinder und Jugendlichen werden motiviert ihre Beschwerden und Anliegen anonym oder namentlich in den **Kummerkasten** zu hinterlassen. Dieser wird wöchentlich geleert und anschließend im Rahmen der Teamsitzungen bearbeitet. Es erfolgt eine zeitnahe Rückmeldung an das entsprechende Kind/Jugendlichen.

In der Wohngruppe gibt es das tägliche „**Ansprechen**“ (vgl. Konzeption des Kleinstheimes, S. 20).

Ergänzend zu dem täglichen „Ansprechen“ erfolgt monatlich die „**Kiko**“ (Kinderkonferenz). Dabei sind alle Fachkräfte sowie alle Kinder und Jugendlichen anwesend. Die Kinder und Jugendlichen überlegen sich im Vorfeld gemeinschaftlich, welche Anliegen, Themen oder Regeln sie besprechen oder reflektieren möchten. Dadurch soll das Vertrauensverhältnis in der Gruppe gestärkt werden. Die Kinder sollen lernen für ihre Rechte und Interessen einzutreten und sich in ihrem Sein akzeptiert und ernst genommen fühlen.

Unser hauseigener psychologischer Fachdienst führt sechsmal im Jahr **themenbezogene Projektgruppen** mit unseren Kindern und Jugendlichen durch. Je nach Themenbereich wird die Gruppe nach Alter, Entwicklung oder Geschlecht geteilt. Sie führt beispielsweise Projekte zum Thema Selbststärkung, Grenzsetzung und -wahrnehmung, Nein-Sagen, Machtungleichgewicht, psychischer und physischer Gewalt, mein Körper – dein Körper, Geschlechtsidentität durch.

















Jeder Mitarbeiter signalisiert den Kindern und Jugendlichen deutlich seine Gesprächsbereitschaft und bietet vertrauensvolle **Einzelgespräche** an. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich an den Mitarbeiter ihres Vertrauens zu wenden.




Wir bitten zweimal jährlich die Kinder anonyme **Fragebögen** bezüglich ihres Wohlbefindens/ Schutzgefühl auszufüllen (siehe Anhang). Zudem stehen die Fragebögen den Kindern und Jugendlichen jederzeit frei zugänglich zur Verfügung, um ihnen jederzeit die Möglichkeit zu geben sich offen oder anonym mitzuteilen. Diese Fragebögen werden im Vorfeld in einem der themenbezogenen Projekte ausführlich erklärt und erläutert.

6.1 Angemessene Aufklärung

Die Mitarbeiter achten auf eine entwicklungs- und altersgerechte Aufklärung. Unter Zuhilfenahme unterschiedlichster Materialien wie z.B. Bilderbücher, Filme, Geschichten, Broschüren oder Angebote von Beratungsstellen/Ärzten bieten wir bedarfsorientierte Aufklärung im Rahmen eines vertrauensvollen Miteinander.

6.2 Regeln für sexuelle Aktivitäten

Jahre	unter 14	14 - 17	volljährig	ab 21
unter 14				
14 - 17				
volljährig				
ab 21				

 verboten	 erlaubt, jedoch mit Einschränkungen	 erlaubt
---	---	--

Die tabellarische Darstellung² zeigt den Kindern, Jugendlichen und MitarbeiterInnen, welche Sexualkontakte erlaubt, eingeschränkt erlaubt oder verboten sind. Dabei ist grundsätzlich von einem beidseitigen Einverständnis auszugehen.

Die Tabelle kann nur angewandt werden, wenn

- >> kein Entgelt geleistet wird
- >> kein Abhängigkeitsverhältnis vorliegt
- >> die Sexualpartnerin/der Sexualpartner nicht widerstandsunfähig ist
- >> keine Gewalt angewandt wird (= einvernehmlicher Sex)

altersabhängige Sexualkontakte

Sexualität beginnt bereits im Kindesalter. Ab dem dritten Lebensjahr beziehen Kinder andere Kinder in ihre sexuellen Handlungen mit ein. Auch diese „Doktorspiele“ benötigen Regeln um die eigenen Grenzen zu schützen und die der anderen wahrzunehmen und zu achten.

- Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es Doktor spielen es Doktor spielen will.
- Kinder streicheln und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selber und die anderen Kinder schön ist.
- Kein Kind tut einem anderen Kind weh!
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po, in die Scheide, in den Penis, in die Nase, in den Mund oder ins Ohr.
- Größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen.
- Hilfe holen ist kein Petzen!³

² Stadt Nürnberg. Amt für Kinder, Jugend und Familien. (2011). Broschüre „Jugendliche und Sexualität. Verboten oder erlaubt?.

³ Zartbitter e.V. (2015). Doktorspiele oder sexuelle Übergriffe?. (S. 7).

7. Eingreifen in akuten Fällen

Eine Intervention sollte gut geplant sein. „Hau Ruck“ Aktionen schaden mehr als das sie helfen. Bei Verdachtsfällen können sich die Mitarbeiter zunächst selbst Unterstützung holen (Team, Leitung, Fachdienst, Supervision). Es ist wichtig auf einer vertrauensvollen Basis, mit den Betroffenen das Gespräch zu suchen. Wir reagieren ruhig und überlegt. Die Fachkraft wertschätzt und ermutigt das Kind. Wir achten darauf, in ruhigen Ton offene Fragen zu stellen, um das Kind nicht in eine Richtung zu drängen. Wir überfordern das Kind nicht mit bohrenden Fragen. Ebenso stellen wir die Aussage des Kindes nicht in Frage und diskutieren nicht darüber, ob das Kind etwas falsch gemacht hat. Das Opfer muss vor einem Kontakt mit dem Täter geschützt werden. Wir schaffen einen sicheren Ort für das Kind. Wir halten uns immer an das unter Punkt 5 beschriebene Handlungskonzept.

7.1 Missbrauch von Mitarbeitern an Kindern

Anschuldigungen, Beschuldigungen, Vorwürfe bezüglich gewalttätiger/sexualisierter Übergriffe von Kindern und Jugendlichen gegenüber Mitarbeitern erfordern ein hohes Maß an Offenheit und Gewissenhaftigkeit.

Im Vordergrund steht hier einerseits der Schutz des Kindes/Jugendlichen und andererseits der Schutz des Mitarbeiters, dessen berufliche Zukunft, bei einem unbegründeten Verdacht, auf dem Spiel steht.

Eine sensible Herangehensweise und Diskretion sind hier zwingend notwendig.

Zunächst sollte die Leitung, die Kinderschutzbeauftragte (zuständig für das Wohl der Kinder und Jugendlichen) und die Vertrauensfrau (Ansprechpartner der Mitarbeiter/des Teams) informiert werden und es sollten angemessene Maßnahmen zum Schutz des Kindes/Jugendlichen getroffen werden.

Erhärtet sich der Verdacht, sind gemäß „Kinder- und Jugendhilfe Leitfaden zur Meldung besonderer Vorkommnisse in Einrichtungen“ entsprechende Stellen wie Jugendamt, Eltern, Heimaufsicht, Polizei zu informieren, bzw. arbeits-, straf- oder zivilrechtliche Konsequenzen einzuleiten.

7.2 Angriff auf Mitarbeiter

Auch der Mitarbeiter hat ein Recht vor gewalttätigen Kindern/Jugendlichen, vor verbalen Attacken der Eltern oder anderer Betreuungspersonen, geschützt zu werden. Kann auf die Kinder/Jugendlichen nicht pädagogisch erfolgreich eingewirkt werden, muss sich die Einrichtung zum Schutz Aller für eine Beendigung der Maßnahme aussprechen. Der Mitarbeiter sollte immer die Leitung, die Vertrauensfrau und die Kinderschutzbeauftragte ins Vertrauen ziehen. Auch das Team kann durch kollegiale Beratung den betreffenden Mitarbeiter stärken und stützen. Zum Schutz der Mitarbeiter können auch vorübergehend verstärkt Doppeldienste eingesetzt werden.

Resümee

Eine sehr hohe Priorität scheinen die berufliche Beziehung und die Nähe/Distanz-Regelung zwischen Kindern/Jugendlichen und den Betreuern/Mitarbeitern zu haben. Jeder Mitarbeiter muss wissen, wann Verhalten grenzüberschreitend ist. Hierbei handelt es sich nicht um seine persönliche Grenze, sondern eine im Vorhinein klar definierte Nähe/Distanz-Regelung. Persönliche Beziehungen zu den Betreuten, private Verabredungen mit Betreuten oder Kontakte zu den Betreuten in der Freizeit des Mitarbeiters, oder über private soziale Medien, sind zum Schutz Aller zu unterlassen.

Grenzüberschreitendes Verhalten sollte ständig im Fokus stehen und mit Hilfe von externen Fachkräften thematisiert und bearbeitet werden.

Regelmäßige Schulungen/ Coachings sind unerlässlich.

Jeder kann Opfer und jeder kann Täter sein.

Eine gute Stimmung im Team und unter den Betreuten sollte uns keinesfalls die Augen vor Gewalt und Missbrauch verschließen lassen.

Um den Lesefluss nicht zu beeinflussen haben wir auf eine gendergerechte Sprache verzichtet. Wir sprechen jedoch dabei alle Geschlechter (divers/weiblich/männlich) an.

Anhang

Selbstersteller Fragebogen zur Prävention von körperlicher, psychischer und sexualisierter Gewalt im ifk

Version für Mitarbeiter

1. Das ifk ist sehr offen für positive Veränderungen.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

2. Die großen Unterschiede zwischen den im ifk betreuten Kindern/Jugendlichen stellen mich immer wieder vor Probleme.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

3. Ich erlebe die Kinder/Jugendlichen als sehr zugänglich für pädagogische Maßnahmen, Projekte, Aktionen.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

4. Ich kann mich im ifk persönlich und fachlich gut entwickeln.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

5. Beschwerdemöglichkeiten werden von den Kindern/Jugendlichen kaum genutzt.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

6. Ich habe das Gefühl, dass mir die Kinder/Jugendlichen in unserer Einrichtung im Großen und Ganzen vertrauen.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

7. Die Kinder und Jugendlichen halten sich hier im ifk an die Regeln.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

8. Es belastet mich, dass es große Unterschiede in den pädagogischen Haltungen meiner Kollegen gibt.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

9. Die meisten Kinder/Jugendlichen im ifk sind für Gespräche mit Erwachsenen zugänglich.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

10. Die meisten Kinder/Jugendlichen im ifk haben wahrscheinlich das Gefühl, dass sie hier nichts beeinflussen können.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

11. Ich glaube, dass wir eine Menge Vorurteile gegenüber unseren Kindern und Jugendlichen haben.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

12. Ich erlebe unser Team als recht isoliert.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

13. Die Kinder und Jugendlichen machen hier die Erfahrung, dass ihre Beschwerden ernst genommen werden.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

14. Vieles, was ich in Fortbildungen lerne, gerät im Alltag in Vergessenheit.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

15. Ich glaube, dass sich die Kinder/Jugendlichen im ifk im Großen und Ganzen sicher fühlen.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

16. Die Betreuer halten sich an die für sie geltenden Regeln.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

17. Ich denke, dass sich die Kinder/Jugendlichen im Großen und Ganzen von mir verstanden fühlen.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

18. Auf einer fachlichen Ebene kann ich mit meinen Kollegen gut über das Thema Sexualität sprechen.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

19. Ich kann hier meine pädagogischen Ziele nicht umsetzen.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

20. Die Kinder/Jugendlichen fühlen sich von uns im Stich gelassen und regeln ihre Angelegenheiten überwiegend alleine.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

21. Die meisten Kinder/Jugendliche machen hier große Fortschritte.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

22. Die Kinder/Jugendlichen verstehen meine Erklärungen meistens gut.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

23. Im ifk müsste noch viel mehr zum Schutz der Kinder unternommen werden.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

24. Es gelingt uns, die Kinder/Jugendlichen im ifk vor Mobbing, Schlägen und sexuellen Grenzverletzungen zu schützen.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

25. Die Kinder/Jugendlichen sehen uns als Menschen, die sich nicht wirklich für sie interessieren.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

26. Es gibt im ifk Menschen, mit denen die Kinder/Jugendlichen sprechen können, wenn sie sexuell angemacht werden oder wenn sie einen sexuellen Übergriff erlebt haben.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

27. Ich frage die Kinder/Jugendlichen aktiv nach ihrer Meinung und setze sinnvolle Vorschläge um.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

28. Im ifk wird viel angekündigt, was dann garnicht gemacht wird.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

29. Ich glaube, dass uns Jugendämter und Heimaufsichten eher unterstützen als kontrollieren.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

30. Ich nehme mir viel Zeit für die Begründung von Regeln und Verbote.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

31. Manchmal habe ich in der Arbeit Angst davor, dass andere Menschen meine Körpergrenzen nicht wahren.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

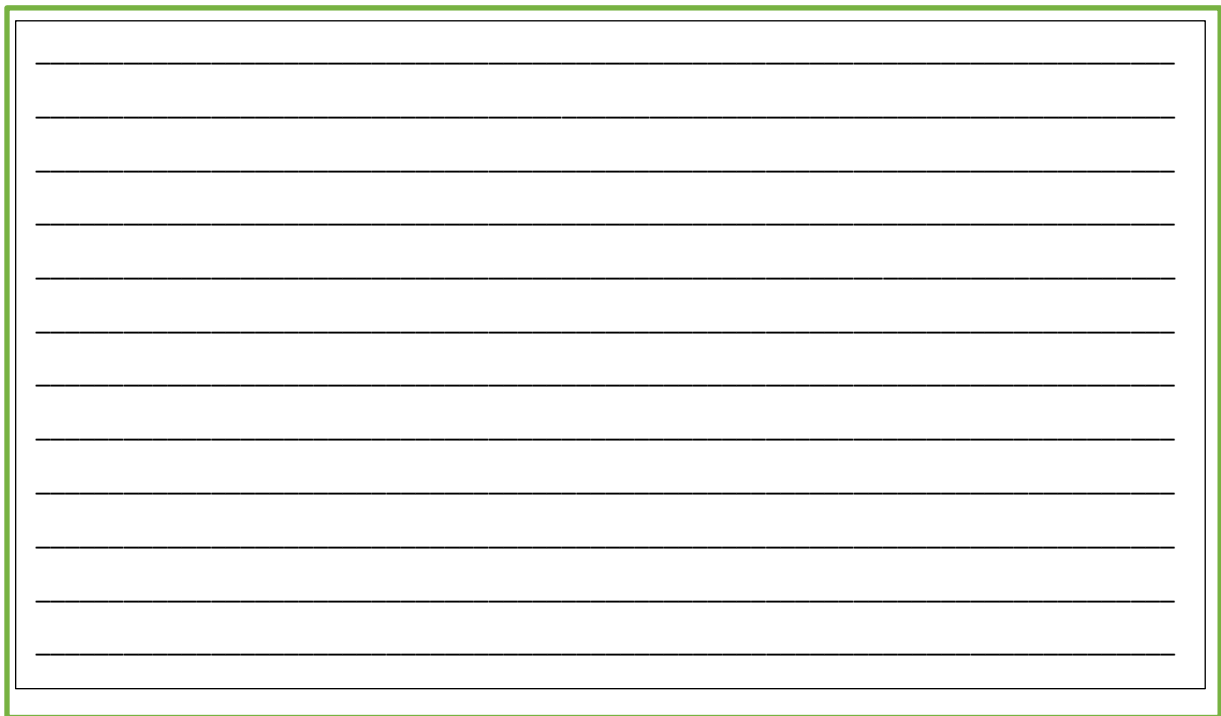
32. Im ifk gibt es ein gutes Miteinander zwischen jüngeren Kindern und älteren Kindern/Jugendlichen.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

33. Es gelingt uns gut, unsere Regeln dem Entwicklungsstand der einzelnen Kinder/Jugendlichen anzupassen.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

Was ist dir noch wichtig?

A large rectangular box with a green border, containing ten horizontal lines for writing. The lines are evenly spaced and extend across most of the width of the box, leaving a small margin on the left and right sides.

Um den Lesefluss nicht zu beeinflussen haben wir auf eine gendergerechte Sprache verzichtet. Wir sprechen jedoch dabei alle Geschlechter (divers/weiblich/männlich) an.

Selbstersteller Fragebogen zur Prävention von körperlicher, psychischer und sexualisierter Gewalt im ifk

Version für Jugendliche

1. Bei Problemen spreche ich mit meinen Betreuern.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

2. Im ifk wird viel angekündigt, was dann garnicht gemacht wird.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

3. Im ifk wird mir dabei geholfen, in meinem Leben besser klarzukommen.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

4. Ich fühle mich im ifk sicher.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

5. Wenn ich mich im ifk beschwere bringt das meistens nichts.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

6. Ich kann mit jemanden sprechen, wenn mich jemand sexuell angemacht hat oder wenn ich einen sexuellen Übergriff erlebt habe.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

7. Ich habe gute Freunde außerhalb des ifk's.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

8. Ich fühle mich im ifk eingesperrt.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

9. Die Betreuer sind zu älteren Kindern/Jugendlichen genauso fair wie zu den jüngeren Kindern.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

10. Ich verstehe meistens gut was meine Betreuer meinen, wenn sie mit mir sprechen.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

11. Die Regeln werden im ifk gut auf die Kinder/Jugendlichen abgestimmt.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

12. Es gibt im ifk Erwachsene, mit denen ich gut über Sexualität sprechen kann.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

13. Im ifk sind wir vor Mobbing, Schlägen und sexuellen Übergriffen geschützt.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

14. Niemand fasst mich im ifk an, wenn ich das nicht will.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

15. Ich habe große Fortschritte gemacht, seit ich im ifk lebe.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

16. Ich kann vielen Menschen im ifk vertrauen.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

17. Die Betreuer haben oft gute neue Ideen.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

18. Die Betreuer halten sich hier an die Regeln.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

Was ist dir noch wichtig?

A large rectangular box with a green border, containing 20 horizontal lines for writing. The lines are evenly spaced and extend across the width of the box, providing a template for handwritten text.

Um den Lesefluss nicht zu beeinflussen haben wir auf eine gendergerechte Sprache verzichtet. Wir sprechen jedoch dabei alle Geschlechter (divers/weiblich/männlich) an.

Selbstersteller Fragebogen zur Prävention von körperlicher, psychischer und sexualisierter Gewalt im ifk

Kurzversion für Kinder

1. Wenn es im ifk Probleme gibt, spreche ich meistens mit meinen Betreuern.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

2. Im ifk wird viel gesagt, aber nicht getan.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

3. Ich fühle mich im ifk sicher.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

4. Wenn ich mich beschwere, bringt das meistens nichts.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

5. Ich fühle mich eingesperrt im ifk.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

6. Die jüngeren Kinder werden genauso fair wie die älteren Kindern behandelt.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

7. Ich fühle mich geschützt vor Mobbing, Schlägen und sexuellen Übergriffen.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

8. Meine Betreuer verstehen mich.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

9. Im ifk fasst mich niemand an, wenn ich es nicht will.

Ich stimme zu      Ich stimme nicht zu

10. Ich habe im ifk viel gelernt.

Ich stimme zu



Ich stimme nicht zu

Was ist dir noch wichtig?

A large rectangular area enclosed by a green border, containing 20 horizontal lines for writing.

Um den Lesefluss nicht zu beeinflussen haben wir auf eine gendergerechte Sprache verzichtet. Wir sprechen jedoch dabei alle Geschlechter (divers/weiblich/männlich) an.